

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogel- und Naturschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Die Wachholderdrossel als Brutvogel in der Schweiz.

Von A. Stierlin, Frauenfeld.
(Mit 1 Tafel.)

Es war am 19. Mai 1924, einem gewitterschwülen Tage, dass ich daran war, die schwimmenden Nester des Haubensteissfusses (*Colymbus cr. cristatus*) in der Bucht zwischen Ermatingen und Triboltingen zu kontrollieren. Heiss brannte die Sonne auf den spiegelglatten Untersee und als sie am höchsten stand, lenkte ich die Gondel unter eine mächtige Weide bei der Schiffflände von Triboltingen, Stelli genannt, band mein Fahrzeug an den Stamm und streckte mich auf dem Schiffsboden aus. Da ich schon seit drei Uhr morgens auf den Beinen war, so umfing mich bald ein tiefer Schlaf.

Wie lange dieser gedauert hat, weiss ich nicht mehr, denn plötzlich fuhr ich auf. War es Traum oder Wirklichkeit? Hatte nicht eben eine eigenartige Stimme gerufen? Ich legte mich wieder hin, diesmal aber mit offenen Augen und mit wachen Sinnen. Und kaum horchte ich wieder, so klang es laut und vernehmlich über mir: Schack, Schack, Schack! Purrrr! Das konnte nur ein Vogel sein, der sich so äusserte, die Wachholderdrossel, der Krametsvogel (*Turdus pilaris* L.). Nun, dachte ich, es wird ein verspäteter Nachzügler vom Winter her zurückgeblieben sein. Aber sogleich änderte ich meine Ansicht, als ein zweiter Vogel aus dem aufrechten Geäst einer nahen turmhohen Pappel antwortete. Nun war es um meine Ruhe geschehen. Regungslos zwar lag ich im Kahn, nur das Glas nahm ich an die Augen und „spekulierte“ gespannt bald durchs lockere Astwerk der Weide, bald hinüber zur Pappel hinauf. Und richtig, da kamen sie beide, Männchen und Weibchen und setzten sich auf die Gipfeläste der Weide. Deutlich konnte man den fast weissen, pfeilfleckigen Bauch und den blaugrauen Bürzel unterscheiden. Dazu waren es die Grösse, die Stimme und der Flug, welche keinen Zweifel mehr darüber aufkommen liessen, dass ich mich nicht getäuscht hatte. Natürlich war die erste Frage die, ob man es hier mit blossen

Spätlingen, oder mit einem brütenden Pärchen zu tun habe. Der Flug der beiden Vögel ging beständig gegen Gottlieben hin und ich folgte ihm. Dort bemerkte ich sie auf dem Ried eifrig suchend. Es stellte sich heraus, dass sie den vorjährigen Moosbeeren oder Moorbeeren (*Vaccinium uliginosum* L.) nachgingen, die in bedeutender Anzahl vorhanden waren. Immer wieder aber flogen sie zur grossen Weide, sodass ich annehmen musste, dass sich dort ihr Nest befinde.

Der Himmel hatte sich unterdessen grauschwarz überzogen und da ich den Weg bis Frauenfeld per Rad noch zurück zu legen hatte, so musste ich mich entschliessen, heimzukehren, ohne das Geniste der Vögel gefunden zu haben. Vorher aber weihte ich einen frühern Schüler, BERNHARD PLÜER in Triboltingen, den ich als ausgezeichneten und zuverlässigen Beobachter kenne, in meine Entdeckung ein. Er versprach mir, sein Möglichstes zu tun, um Klarheit in die Sache zu bringen.

Wirklich vergingen kaum einige Tage, so erhielt ich den erfreulichen Bericht, dass das Nest der Krametsvögel mit einem Gelege von fünf Eiern sich auf einem Gipfelaste der grossen Weide befinde. Ich tröste mich damit, dass bei der damaligen Seegrösse die Weide ziemlich tief im Wasser stand und so nicht leicht Gefahr für die Neuansiedler drohen könne. Und doch sollte gerade dieser Umstand für sie verhängnisvoll werden. Die Triboltinger Jungmannschaft hatte jenen Platz als Badestelle ausersehen. Die fremden, ziemlich grossen Vögel werden das Interesse eines Buben geweckt haben, sodass ich bald die betäubende Botschaft bekam, dass Nest und Eier zerstört worden seien und damit auch mein Warten auf Bestätigung der Brut. Doch bestand die schwache Hoffnung, dass die Vögel zu einer zweiten Brut schreiten werden. Diese erfüllte sich denn auch, aber es war unmöglich, das Nest aufzufinden. Dagegen fiel ein eben flügger Jungvogel meinem Gewährsmann in die Hände. Bedauerlich war aber der Umstand, dass das Tier schon zu sehr in Verwesung übergegangen war, als ich es erhielt, sodass er zur Präparation unbrauchbar sich zeigte. Enttäuscht, aber nicht entmutigt durch diese misslichen Zufälle, entschloss ich mich, ein nächstes Jahr um so intensiver mich der Sache anzunehmen. An der Jahresversammlung der Thurgauischen naturforschenden Gesellschaft glaubte ich vorläufig meine Beobachtungen mitteilen zu dürfen. Doch wurde mir entgegengehalten, dass schon vielfach behauptet worden sei, die Wachholderdrossel brüte in der Schweiz, aber immer habe es an stichhaltigen Beweisen für die Richtigkeit der Beobachtungen und besonders an Belegstücken gefehlt. Das war für mich mit ein Anstoss dazu, diese erbringen zu wollen.

Zunächst erhielt ich vom thurgauischen Polizeidepartement die Erlaubnis zum Abschuss von Vögeln und zum Sammeln von Eiern zu wissenschaftlichen Zwecken.

Als der Frühling ins Land zog, war die erste Frage, ob die Wachholderdrosseln noch in der Gegend seien. Sie hatten sich die ganze Zeit, auch Winters über, in einem kleinen Trüppchen von

sechs Exemplaren immer beobachten lassen und waren standfest geblieben. Am 4. Mai erhielt ich die frohe Kunde, dass sich ein Krametsvogelnest etwa zweihundert Meter von jener grossen Weide am Sec auf einem Birnbaum befinde. Am 10. Mai hatte ich eine ornithologische Exkursion der Vogelschutzkommission Kreuzlingen zu leiten und am Nachmittag des Tages war das Nest samt vier Eiern, das wir unter den bestmöglichen Vorsichtsmassnahmen herunterholten, in meiner Hand. Als ich mich daheim ans Auswaschen der Eier machte, waren diese schon etwa zehn Tage bebrütet, sodass sich die Arbeit nicht allzuleicht machen liess. Doch gelang sie und ich konnte das ganze Gelege endlich in die Vitrine des thurgauischen Museums legen.

Doch das Glück lächelte uns diesmal umso mehr, weil es uns im vergangenen Jahre so schändlich im Stiche gelassen hatte. Ich hatte meinen Helfer beauftragt, wenn möglich Herrn SPALINGER in Winterthur zwei junge Wachholderdrosseln als Belegstücke lebend zu schicken, weil ich mich zu Studienzwecken in Zürich aufhielt. Es war für mich kein geringer Schrecken, als mir am Vormittag des 24. Juni das Postbureau Fluntern anlätete, weil etliche lebende Vögel für mich angekommen seien. Als ich den Deckel des Körbchens hob, starrten mich zwei flügge Krametsvögel an, indem sie die bewusste Schreckstellung mit senkrecht gestrecktem Kopfe einnahmen. Bei strömendem Regen suchte ich schnell einige Regenwürmer, was in einer Stadt nicht immer so leicht ist und fütterte die armen Tierchen, die schon bedenkliche Anzeichen des Hungers zeigten. Nun wurde die Vorlesung geschwänzt und die Vögel per Postexpress sogleich an Herrn SPALINGER abgeschoben. Mein Bekannter hatte die Adresse verloren und sich nicht anders zu helfen gewusst, als dass er die mit Not eingefangenen Jungvögel (zwei von vieren) mir zuschickte. Als ich ihn bald darauf besuchte, waren die Pfleglinge wohlauf, doch sagte er mir, dass sie bei der Ankunft sehr entkräftet gewesen seien, sodass er habe zweifeln müssen, ob sie mit dem Leben davon kommen. Zugleich fragte er mich, ob ich einverstanden sei, wenn er die Vögel an Herrn ZOLLIKOFER in St. Gallen zur Beobachtung weitergebe. Natürlich gab ich dazu gerne meine Einwilligung.

Unterdessen hatten sich meine Fahndungen nach der brütenden *Turdus pilaris* noch um ein Argument vermehrt. Am 17. Mai hatte ich die Führung einer Exkursion des Ornithologischen Vereins Amriswil. Als wir erst eine kurze Strecke unsern Streifzug ins „Hudelmöos“, eines der grössten Moore des Oberthurgaus, hinein ausgedehnt hatten, bemerkte ich erst eine, dann drei Wachholderdrosseln über die Torfflächen schweifen. Ich machte sofort die Teilnehmer auf diese Erscheinung aufmerksam und während wir redeten, flogen die drei Vögel auf den Gipfel einer alleinstehenden Rottanne, wo der eine derselben die beiden andern verfolgte. Auf einer Birke entdeckte ich dann auch ihr charakteristisches Nest, kletterte hinauf, fand dasselbe aber leer. Anfänglich glaubte ich, dass es sich um drei Altvögel handle; doch ergaben die Be-

obachtungen, welche Herr Sek.-Lehrer GEISSRÜHLER in meinem Auftrage machte, dass das Nest nicht weiter benutzt wurde. Es ist also eher anzunehmen, dass sich ein Jungvogel, der schon die Grösse seiner Eltern erreicht hatte, bettelnd an diese gewandt hatte. Meine Vermutung, dass hier sich als Futterpflanze die Moorbeere (*Vaccinium uliginosum* L.) vorfinden müsse, bestätigte sich auch wieder vollauf. Sehr zahlreich fanden wir vorjährige Beeren, die wohl die Hauptnahrung der Wachholderdrosseln neben den eigentlichen Beeren des Wachholders (*Juniperus communis*) bilden.

Es war mir eine grosse Freude, die Wachholderdrossel als Neubürger im Thurgau konstatiert zu haben, und ich fahndete eifrig nach Mitteilungen, die mir Klarheit bringen sollten, ob es sich nur um eine mehr lokale Erscheinung handle, oder ob wir es mit einer Invasion zu tun haben, wie sie schon an andern Vögeln beobachtet wurde. Ich wandte mich daher in erster Linie wieder an Herrn SPALINGER, von dem ich wusste, dass er schon seit Jahren darnach trachtete, den Krametsvogel als Brutvogel bei uns zu eruieren. Hatten wir doch einmal geglaubt, ihn im Reservationsgebiet an der Thur feststellen zu können. In No. 27 1925 der „Tierwelt“ veröffentlichte er nun unter der Rubrik: „Aus der heimischen Vogelwelt“ folgende Beobachtung:

„7. Juni. Oberes Greifenseegebiet. Exkursion mit O.-V. Uster Das Ereignis des Tages war die Entdeckung einer grösseren Brutkolonie der Wachholderdrossel. Auf abgemähter Wiese, nahe einem kleinen Gehölze mit gemischtem Bestande suchten mehrere alte und einige junge, aber schon langschwänzige Wachholderdrosseln Futter. Beim oberflächlichen Absuchen des Gehölzes fanden wir in 5—6 Meter Höhe auf Weisstannen vier Nester der Vögel. Das Nest ist ein Mittelding zwischen Amsel- und Singdrosselnest. Wie alle Drosselnester hat es eine gemauerte Wandung. Die erdige Wand des Amselnestes ist inwendig mit Niststoff überkleidet, beim Singdrosselnest besteht sie aus fauligem Holz, ist fein geglättet und inwendig unbedeckt. Die Wand des Nestes der Wachholderdrossel besteht aus einem Gemisch von Erde und dürrem Gras, ist inwendig geglättet und im oberen Teil bis zum Rand auf drei Centimeter unbedeckt. Den Grund des Nestes füllt ein mehrere Centimeter dickes Polster aus zerbrochenen Grasteilchen. Die Eier gleichen auffallend denen der Amsel“

Herr Dr. KNOPFLI, Zürich war auch so freundlich, mir seine Beobachtungen über die *Turdus pilaris* mitzuteilen. Er sagte mir, dass schon viel gefaselt worden sei über diesen Vogel. Da und dort habe man sein Nest gefunden zu haben behauptet, aber bei näherem Zusehen sei es immer das Gelege der Misteldrossel gewesen und nirgends habe man auch nur mit annähernder Sicherheit durch Belege solche Behauptungen kontrollieren können. Er selber habe seit langer Zeit darnach getrachtet, dieser Unsicherheit ein Ende zu machen. Aber erst letzten Sommer sei es ihm möglich gewesen, am Pfäffikersee eine Brutgemeinschaft dieses Vogels zu

entdecken. Doch seien die Nester schon leer gewesen und er habe sich mit seiner Beobachtung zufrieden geben müssen.

Die Möglichkeit, dass der Krametsvogel früher schon bei uns gebrütet habe, sei nicht sehr gross und jedenfalls nicht belegt, denn es habe sich bei Meldungen immer um Gebirgsgegenden gehandelt, aus denen die Vögel wegen dem Vorkommen von Vacciniumarten spät abziehen.

Im Katalog der schweizerischen Vögel sagt FATIO: über die Wachholderdrossel (pag. 1134 und 1135):

„Ihr Nisten in der Schweiz, obschon es von verschiedenen Seiten behauptet wird, ist immer noch sehr unsicher. Eine einzige diesbezügliche Angabe HARTMANN'S über das Brüten dieser Art im Kt. Appenzell vom Jahre 1799 wurde oft, begleitet von den Zweifeln verschiedener Ornithologen wiederholt, bis 1853 von TSCHUDI in seinem „Tierleben der Alpenwelt“ neue Daten über das vorgebliche Nisten der Wachholderdrossel in den Glarner- und Appenzellerbergen, sowie an den nördlichen und bewaldeten Hängen der st. gallischen Gebirge beibrachte. Hierauf erfolgte wieder langes Schweigen, bis die Eidgenössische ornithologische Kommission im Jahre 1886 die Fragebogen, die sie verteilt hatte, durchsah. 18 Beobachter bezeichneten damals diese Drossel als Nistvogel in den verschiedensten Gegenden der Schweiz; allein die Mehrzahl dieser Behauptungen fiel in nichts zusammen, als genauere Angaben gefordert wurden und auf die wahrscheinliche Verwechslung mit *Turdus viscivorus* hingewiesen wurde, höchstens eine oder zwei können mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit und obschon sie ohne Einzelheiten gegeben sind — sie beziehen sich auf das Berner-Oberland und auf das Wallis — bestehen. . . . Kurz, es ist möglich, dass die Wachholderdrossel sich ein paar mal ausnahmsweise im Lande niedergelassen hat, allein von all den oben erwähnten Mitteilungen finde ich immer noch keine gut genug, um sie der Nachwelt überliefern zu können“.

Pag. 1136 sagt G. von BURG 1909:

„Zur Stunde sind noch keine ganz einwandfreien Belege, bestehend aus Eiern, Jungvögeln oder Brutvögeln aus der Schweiz bekannt. (Pag. 1137.) Allerdings wäre im Interesse der Wissenschaft dringend zu wünschen, dass Belegexemplare beschafft würden.“

Dieser letztere Wunsch ist nun erfüllt. Das erste Nistgelege ist im thurgauischen Museum in Frauenfeld deponiert. Eine der aufgepöppelten Jungdrosseln befindet sich in den Händen von J. SPALINGER, Winterthur und E. ZOLLIKOFER beträut das andere Exemplar in der Volière der Stadt St. Gallen. Bei einem Besuche konnte ich kürzlich konstatieren, dass sich die Drossel in guter Verfassung befindet.

Unsere Kolonie an Wachholderdrosseln bei Triboltingen hat sich auf etwa ein Dutzend Exemplare vermehrt. Ein Vogel wurde während der Kirschenzeit abgeschossen, weil er im Verein mit Amseln und Staren die Kirschbäume plünderte. Wie stark die Ansiedelung im Hudelmoos ist, wird nächstes Jahr eher konstatiert werden können.

Man darf füglich annehmen, dass unsere Neubürger im Begriffe stehen, ihr bisheriges Brutgebiet, welches nach verschiedenen Autoren sich vom hohen Norden bis zur Mainlinie erstreckte, immer mehr nach Süden zu verlegen. Dass dies nicht nur an einem, sondern an verschiedenen Orten zugleich geschehen ist, deutet darauf hin, dass wir es mit einer Invasion, einer wirklichen Tendenz zur Wohnortsverschiebung zu tun haben.

Diese Erscheinung im Verein mit andern kann vielleicht Material liefern für Erörterungen über das Auftreten des „Rückholdervogels“ als bleibender Brüter und Bürger in unserm Lande, und damit die horizontalen Brutsverschiebungen der Avifauna beleuchten.

Winter 1917/18 in Friaul.

Von Dr. *Hans Stadler*.

Mit einer systemat. Bemerkung von Dr. *Erwin Stresemann*. (Forts.)

Zugsbewegungen:

1917. 3. Dezember. Ein Zilpzalp beim Lazarett.

1918. 4. Februar. Vollmond. Untertags Sonne, warm, wolkenlos, etwas Nord- und Westwind. Ein Zilpzalp singt in Porcia.

8. Februar. Feldlerchen: zwei Schwärme von je etwa 40 Stück stehn dicht nebeneinander auf. Zwei andere Gesellschaften von 30 und 9 stehen auf bei den Flaks. Ein Grauaammer singt überstürzte Strophen. Seidenrohrsänger: Der erste am See Burida*). Von nun ab ist immer ein Paar dort. 200 Stück Zwergtaucher ebenda.

9. Februar. Wiesenpieper: 20—25 im Westgebiet (Portolan). Buchfinken: mindestens 50 in den westlichen Gärten. An den folgenden Tagen nur wieder einzelne. 4—5 Misteldrosseln in den Weingärten von Portolan. Ein Merlinfalk am See Burida.

10. Februar. Ein Sommergoldhähnchen singt im Park Poleti. Später nicht wieder gehört. Welch' ein Vogelgesang erschallt jetzt schon morgens! Es wird Frühling! Ein Seidenrohrsänger singt in Rorai grande.

11. Februar. Es blühen die ersten Schlüsselblumen und Huflattich. Abends dicker Nebel. Schwarzkehlchen: Am Braunellendickicht sind drei Paare, darunter ein neues unausgefärbtes ♂; eine Blaumeise im Park südlich vom Lazarett. Wiesenpieper: Grössere Gesellschaft im Auwald von Scholl. Ein Zilpzalp singt ebendort. Viele Bekassinen. Ein Grünspecht singt im Auwald.

12. Februar. Früh neblig, später aufklärend, bald wieder Trübung. 7 Eichelhäher, ein Merlin- oder Baumfalk im Nordgebiet, sausend dicht über dem Boden wie ein Pfeil. 9

Ueber Seidenrohrsänger in Friaul s. Verhdlgen. Ornithologischen Gesellschaft Bayern 14, 1910, Heft 1, S. 107—125, mit 1 Tafel.